

## POLIZEIMELDUNG

## Angriff auf Sicherheitspersonal



**VADUZ** – Anlässlich einer Fasnachtsunterhaltung im Vaduzer Saal schlug ein Ballbesucher in der Nacht auf Samstag, ca. 0.50 Uhr, einem Wachmann beim Notausgang zur Dr.-Grass-Strasse unvermittelt mit der Faust ins Gesicht. Der Wachmann wurde dabei verletzt und wehrte den Angreifer mit einem Pfefferspray ab. Personen, die Angaben zum Vorfall machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter +423/ 236 71 11 zu melden. (lpfl)

## REGION

## 80 Skinheads bei Trauerfeier

**HÖRBRANZ** – Rund 80 Mitglieder der rechten Szene aus dem Bodenseeraum haben sich am Samstag zu einer Trauerfeier auf dem Friedhof in Hörbranz eingefunden. Die Mitglieder der rechten Szene trafen sich am Grab eines 20-jährigen Skinheads, der im Februar 2009 bei einer gewaltsamen Auseinandersetzung mit Bikern in einem Motorrad-Clubheim in Lauterach erstochen worden war. 100 Polizisten waren den Nachmittag über im Einsatz. Bereits am Mittag riegelten die Beamten die Zugangsstrassen nach Hörbranz ab, kontrollierten Autos und beschlagnahmten dabei CDs und waffenähnliche Gegenstände. (red)

## Hohe Richterin unter Verdacht

**FELDKIRCH** – Die Vizepräsidentin des Landesgerichts Feldkirch, Kornelia Ratz, wird dringend verdächtigt, in Vorarlberg in die Affäre um Testamentsfälschungen involviert zu sein. Ratz wies die Vorwürfe auf das Heftigste zurück. Sie vermute, dass es sich um eine üble Verleumdung handle, weil sie selbst Fälle aufgedeckt und angezeigt habe, sagte Ratz dem ORF. Einer derjenigen, die wegen der Testamentsaffäre in Untersuchungshaft sitzen, habe Vorwürfe gegen sie erhoben. Ratz soll nach ORF-Informationen kein Testament eigenhändig gefälscht haben. Allerdings soll sie möglicherweise gewusst haben, dass es unter den Gerichtsbediensteten Mitarbeiter gab, die Testamente fälschten. Diese soll Ratz den Vorwürfen zufolge beauftragt haben, auch zu ihren Gunsten Testamente zu manipulieren. Nahe Verwandte der Landesgerichtsvizepräsidentin sollen aufgrund gefälschter Testamente mindestens eine Million Euro «geerbt» haben. (red)



**Erheblich** In Liechtenstein bleibt die Lawinensituation unverändert heikel. Die Schnee- und Lawineninfo stufte die Lawinengefahr am Sonntag als allgemein erheblich ein. Der Neuschnee trage zur erhöhten Gefahr bei, weil er ältere Gefahrenstellen überdecke. Dies führe zu einer heimtückischen Situation. Einzelpersonen können Lawinen auslösen. Abseits der gesicherten Pisten braucht es Erfahrung in der Beurteilung der Lawinengefahr. (mb)



Faszinierten durch ihr herausragendes musikalisches Können das Publikum in Vaduz: Nadine Büchel an der Panflöte und Andreas Domjanic am Klavier.

# Mysthischer Morgen

Von gewohnt besinnlich bis zeitgenössisch modern überraschten Panflötenklänge

**VADUZ** – Hirtengott Pan hätte seine wahre Freude gehabt ob seiner neuen Nympe, Nadine Büchel. Begleitet von dem jungen Pianisten Andreas Domjanic, lieferte sie ein fulminantes Podiumskonzert im Rathaussaal Vaduz.

• Mia Frick

Der Andrang zu diesem zweiten Konzert der Reihe war so gross, dass sogar Menschen abgewiesen werden mussten. Zu viele wollten in den Genuss der Panflötenkünste Nadine Büchels kommen, und werden es auch, denn das nächste soll nach Maestro Graziano Mandozzi in einer Kirche stattfinden.

In einer kurzen Einführungsrede bemühte sich der Maestro eine,

halbwegs, jugendfreie Version des Pan-Mythos zu erzählen – ein wahrlich schwieriges Unterfangen, stellte der besagte Hirtengott zu gern jungen Mädchen nach, die deshalb in «Pan-ischer» Angst davonliefen. Doch schnell gehörte die Bühne den jungen Musikern.

## Gewohnt bis überraschend

Von Arrangements von James Last, über rumänische Folklore bis hin zur Eigenkomposition der 1991 geborenen Panflötistin Nadine Büchel wurde dem zahlreich erschienen Publikum einiges geboten. Wer bislang der Meinung war, dass Panflötenmusik nur etwas Entspannendes für Fussgängerzonen oder Fahrstühle wäre, wurde eines Besseren belehrt. Gerade in der Eigen-

komposition «Die Reise» entlockte die junge Musikerin dem Instrument Töne, die diesem wohl die wenigsten zugetraut hätten. Mutig, zeitgemäss bis fast funky, präsentiert Nadine Büchel ihr Werk. Beweist, dass ihr Instrument, wenn gleich eines der ältesten überhaupt, durchaus noch Berechtigung in der modernen Musik hat. Auch bei den anderen Stücken wie etwa «Clair de Lune» von Gheorghe Pulca oder der rumänischen Zigeunerfolklore von Marcel Cellier, bewiesen die jungen Musiker, Nadine 19 und Andreas gerade einmal 14 Jahre alt, höchstes musikalisches und technisches Können. Die Freude am Musizieren sowie die Fähigkeit und Neugier zu experimentieren war bis in die hintersten Reihen zu spüren,

begeisterte und berührte das Publikum, das zuweilen zu den Klängen die Augen schloss.

## Gelungenes Gesamtpaket

So uneinheitlich die Programmauswahl auch auf den ersten Blick wirkte, umso besser fügte sie sich zu einem harmonisch abgerundeten Beitrag zusammen, von dem das Publikum trotz Zugaben nicht genug bekommen konnte. Doch trotz Standing Ovationen der Zuschauer musste auch dieses Konzert einmal enden. Nebst Nadine Büchel ist der junge Pianist Andreas Domjanic zu erwähnen, der mit seinem unfassbaren Talent glänzte. Verzaubert schwebten die Menschen lächelnd aus dem Rathaussaal, besser geht es einfach nicht!

## «VB ONLINE»-INTERVIEW: MANUELA HALDNER-SCHIERSCHER ÜBER DEN ZUBRINGER

# «Umdenken und Umsteigen fördern»

15 Millionen besser in ÖV investieren

**SCHAAN** – Die Schaaner Gemeinderätin Manuela Haldner-Schierscher (FL) spricht sich gegen den Industriezubringer aus. Das Projekt sei keine nachhaltige Verkehrslösung fürs Land.

• Michael Benvenuti

«VB Online»: Alle elf Jahre wird in Schaan wegen einer Umfahrung abgestimmt. 1988 und 1999 gab es auf Gemeindeebene jeweils ein Nein, jetzt wird auf Landesebene zur Urne gebeten. Weshalb soll die Bevölkerung erneut dagegen stimmen?

**Manuela Haldner-Schierscher:** Der Industriezubringer ist kein Projekt für eine nachhaltige Verkehrslösung für unser Land. Der motorisierte Individualverkehr wird dadurch gefördert, es gibt kein Gesamtkonzept für eine nachhaltige Verkehrspolitik. Das sind unsere Bedenken.

**Nur Nein zu sagen, ist zu einfach. Wie sähe denn von Ihrer Seite ein Gegenvorschlag zum Industriezubringer aus?**

Der Öffentliche Verkehr muss mehr gefördert werden. Ein solches

Projekt, die S-Bahn, ist bereits in Arbeit. Die S-Bahn zielt ja darauf ab, möglichst viele Menschen in kurzer Zeit und kleinen Abständen direkt ins Industriegebiet zu bringen. Zudem muss der Busverkehr weiter ausgebaut werden. Was es auch braucht, ist ein Umdenken bei den Menschen: Fahrgemeinschaften bilden, vermehrt auf den Öffentlichen Verkehr umsteigen. Wenn wir unser Verhalten nicht ändern, werden wir auch in Zukunft ein ernsthaftes Verkehrsproblem haben. Wir müssen deshalb ein Umdenken und Umsteigen fördern.

**Die Befürworter des Zubringers behaupten genau das Gegenteil: Der Bau des Zubringers bringe ja auch zusätzliche Buslinien und führe die Fahrgäste damit direkt an ihren Arbeitsplatz.**

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Menschen kaum bereit sind, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen, wenn sie mit dem Auto ohne Probleme zum Arbeitsplatz gelangen und nicht im Stau stehen.

**Wie würden Sie denn die 15 Millionen Franken investieren?**

In die Förderung des Öffentlichen



Manuela Haldner-Schierscher im «VB Online»-Interview: «Der Industriezubringer ist kein Projekt für eine nachhaltige Verkehrslösung.»

Verkehrs. In die S-Bahn und in gemeinde- und auch grenzüberschreitende ÖV-Projekte, gemeinsam mit Österreich und der Schweiz. Denn ich glaube nicht, dass wir ein eigenes Küchlein backen und glauben können, dass wir das Verkehrsproblem im Alleingang lösen. In solchen Projekten wäre das Geld auf jeden Fall nachhaltiger investiert.

**Sie selbst sind ja Schaanerin und damit mit den Verkehrsproblematik bestens vertraut. Wie haben Sie denn 1999 abgestimmt?**

Da war ich im Ausland wohnhaft und konnte deshalb nicht abstimmen. Aber es hat bei mir keinen Sinneswandel gegeben in der Art, dass ich heute komplett anderer Meinung wäre als damals.

**am 12. und 14. März Nein zum Zubringer sagt?**

Das wäre natürlich eine grosse Chance, dass wir uns zusammensetzen und diskutieren könnten, was wir denn überhaupt für Möglichkeiten haben, wie ein Gesamtkonzept aussehen könnte. Mit einem Nein gäbe die Bevölkerung ein Signal, dass sie befürchtet, dass mit der Realisierung eines Industriezubringers etwas passiert, was wir nicht wollen. Dass der Druck für eine zweite Etappe der Nordumfahrung steigt und dass wir in Zukunft noch mehr Verkehr haben, weil neue Infrastruktur automatisch neuen Verkehr anzieht.